



Breslauer

Zeitung

Morgenblatt.

Sonntag den 4. Januar 1857.

Nr. 5.

der zugleich mit dem Grafen Mülinen (einem Kavalier, der einem

der zugleich mit dem Grafen Mülinen (einem Kavaller, der einem der vornehmsten Adelsgeschlechter Berns angehört) hier eintraf, um die Annäherung vermittelnder Schritte zur Lösung des Zornwürnisses mit der Schweiz zu versuchen. Die Mission beider Herren konnte von allen Seiten her nur als eine freiwillige angesehen werden, und suchten ihren Zweck gerade darin, nicht mit dem Charakter einer offiziellen Deputation bekleidet zu erscheinen, sondern sich lediglich auf ihre eigenen Beweggründe zu stützen. In dieser Intention wurden Herr Fay und Graf Mülinen auch gestern von Sr. Maj. dem König in besonderer Audienz empfangen, welcher der Ministerpräsident Herr von Manteuffel beiwohnte. In dieser fast zwei Stunden währenden Audienz sollen sehr umfassende und allseitige Erörterungen der Sachlage stattgefunden haben, an deren Ende, dem Vernehmen nach, Sr. Maj. der König die Erklärung abgegeben: daß bei dem gegenwärtigen Stande der neuenburger Angelegenheit der Ehrenpunkt Preußens ausschließlich engagirt sei, und daß demselben nur durch eine vorausgängige und bedingungslose Freigabe der neuenburger Gefangenen ein volles Genüge verschafft werden könne. Zugleich aber soll der König hinzugefügt haben, daß er, wenn ihm dies nachgegeben worden, sich auch zur Großmuth bereit finden lassen werde, und er dann geneigt sei, den Canton Neuenburg seiner Abhängigkeit von der Krone Preußens zu entheben. Diese bedeutsame Aeußerung wird in sofern ihre entscheidende Rückwirkung auf den Stand der Sache nicht verfehlen, als dadurch die Lücke ergänzt wird, welche die Verhandlungen der Diplomatie bis zu dem letzten Augenblick darbieten mußten, und in der für die Schweizerische Eidgenossenschaft selbst der wesentliche Kernpunkt der Frage lag.

kommt, votiren, während Oesterreich gesonnen ist, Schwierigkeiten zu erheben.

P. C. Ueber den gegenwärtigen Stand der neuenburger Frage giebt folgende Devische Auskunft, welche der Herr Minister-Präsident, Freiherr v. Manteuffel, unter dem 28. v. M. an die diesseitigen königl. Gesandten in Paris, London, Wien und Petersburg gerichtet hat:

Herr Graf 20. — Durch meine Deyesche vom 8. d. Mts. hatte ich die Ehre, Ew. Excellenz von der Stellung Kenntniß zu geben, welche der König, unter erhabener Gebieter, in der neuburger Frage anzunehmen entschlossen ist. Seitdem haben die militärischen Maßnahmen, deren ich damals erwähnte, ihren Fortgang genommen, und schon seit mehreren Tagen würde es nach den Einrichtungen des preussischen Heeres angemessen gewesen sein, zur Mobilmachung der von Sr. Majestät zu diesem Zwecke bezeichneten Truppentheile zu schreiten. Se. Majestät, unsrer erhabener Souverain, hat, indem Allerhöchstdieselbe mit Ruhe und Entschlossenheit die Bahn verfolgt, die Er sich vorgezeichnet, dennoch in hoher Weisheit noch einstweilen verweilen wollen, Maßregeln zu überlegen, deren unmittelbare Wirkung dahin gegenwärtig wäre, eine wesentliche Aenderung der Lage herbeizuführen, in welcher sich die Angelegenheit zur Stunde befindet, aus welcher sie jedoch im Augenblicke der ausgesprochenen Mobilmachung heraustreten würde. Bis dahin hat Se. Majestät mit der vorgängig und ohne Bedingung zu gewährenden Freigebung der neuburger Gefangenen nach Niederschlagung des gegen sie angestrengten Verfahrens sich begnügen. Se. Majestät sind bereit, sobald die Freigebung erfolgt ist, auf Verhandlungen über die Zukunft des neuburger Landes einzugehen, und die Maßigung ohne Gleichen, welche Se. Majestät bisher in dieser ganzen Angelegenheit bewiesen haben, wird sich nicht verleugnen, wenn die europäischen Großmächte es an der Zeit erachten werden mit Vorschlägen hervorzutreten, welche sich gleichmäßig dessen, der sie macht, wie dessen, der sie annimmt, würdig erweisen. Dagegen ist die Lage nach einmal ausgesprochener Mobilmachung nicht mehr dieselbe. Wer irgend mit unseren militärischen Einrichtungen vertraut ist, weiß, daß auf diesen von der Armee beizurichtenden Befehl eine schnelle Aktion folgen muß und daß dann weder die Würde noch das Interesse Sr. Majestät gestatten könnte, auf dem Wege stehen zu bleiben. Es leuchtet ein, daß in einem solchen Falle die Freigebung der Gefangenen ferner kein mit den Opfern, welche dem Lande auferlegt werden, im Verhältnis stehendes Entgelt bildet, und daß die durch die preussischen Waffen zu erzielenden Ergebnisse an die Situation des Fürstenthums Neuburg selbst anzuknüpfen würden. Se. Majestät verhehlen sich nicht den Ernst einer derartigen Eventualität, werden aber vor derselben nicht zurückschrecken, wenn sie sich darbieten sollte, weil selbst in dem Falle, wo Se. Majestät mit der Energie und Beharrlichkeit eines guten Gewissens Ihr Ziel verfolgen müßten, Dieselben sich stets würden von der Absicht leiten lassen, der Schweiz, nach Lösung des gegenwärtigen Konflikts, eine um so ehrenvollere und unabhängige Stellung unter den Staaten Europas gesichert zu sehen, je größere Eigenschaften der Ruhe und Ordnung dieselbe im Stande sein wird, ihnen zu bieten.

Diese Betrachtungen in Verbindung mit dem Wunsche, den europäischen Großmächten, welche die Rechte Sr. Majestät des Königs als Fürsten von Neuenburg feierlich anerkannt haben, einen neuen Beweis äußerster Mäßigung und gleichzeitig die Möglichkeit zu gewähren, ihre diplomatische Einwirkung auf die Schweiz in stärkerer, konzentrierter und wirksamerer zur Erfüllung der einzigen Vorbedingung geltend zu machen, auf welche Sr. Majestät bestehen, um in Verhandlungen einzuwilligen — Gründe, Herr zc., haben Sr. Majestät bewogen, der zahlreichen unerachtet, welche mit einem Aufschube verknüpft sind, den die Mobilmachung der Armee bis zum 15. Januar 1865

Es bedarf keiner Erwähnung, daß dieser Termin nicht ab
den würde, wenn die schweizer Behörden im Sinne des her
Charakters, welchen mehrere ihrer neueren Beschüsse an sich
neuenburger Gefangenen früher vor die Bundes-Räthe stellen w
Auf allerhöchsten Befehl lade ich Sie ein, Herr zc., den v
Entschluß Sr. Majestät des Königs zur Kenntniß des zc. Kabin
gen. Dasselbe wird, wir zweifeln nicht daran, denselben mit der
rechten und erleuchteten Unparteilichkeit zu beurtheilen wissen, wel
rechtigt sind, von Seiten einer befreundeten Macht da zu erwarten,
sen, wie in dieser Frage, das gute Recht und die Mäßigung für
wo Preußen über acht Jahre lang seit dem Umsturz seiner rech
Autorität in Neuenburg, über vier Jahre seit der feierlichen Ane
seiner Rechte durch das Londoner Protokoll und über Monate
Ereignissen des letzten Septembers gewartet hat, bewogen mit
Mitteln seine Zuflucht nimmt, um Rechte widerzuerla
Majestät Sich zu Unterhandlungen bereit erklärt haben, die ein
bedingung erfüllt sein wird, welche seine Würde erfor
warten, würde mit dieser Würde unvertäglich sein. Dennoch
paß können dies unmöglich verkennen. Sie werden nicht,
Ihrem Volke gegenüber Sich ausgedrückt haben, die Lan
zu einer Waffe gegen denselben machen wollen. Empfa
(gez.) d.

Berlin, 2. Januar. [Zur Tages=Chronik.] Se. Majestät der König empfing gestern in Charlottenburg, vor dem Gottesdiene die Glückwünsche Allerhöchster Familie, der Hofchargen, des Staatsministeriums und der Generalität, nach dem Gottesdienste aber die Behörden von Charlottenburg. Aus Veranlassung des militärischen Festes bei Sr. k. H. dem Prinzen von Preußen (S. Nr. 4 b. 3.) hat Se. Majestät Allerhöchstdieselbst diesmal nicht, wie sonst herkömmlich an diesem Tage, nach Potsdam begeben. Wie wir hören, wird Se. Majestät der König heute Abend dorthin reisen und einige Tage dort verweilen. — Ihre Hoheiten der Herzog von Braunschweig und der Anton von Hohenzollern-Sigmaringen sind hieselbst einmündlich in das königliche Schloss abgestiegen. — Der Chef des für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Freiherr v. ... aus der Niederlausitz hier wieder eingetroffen.

— Ihre königliche Hoheit die verwitwete Frau Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist vorgestern an den Jubiläums-Festlichkeiten Sr. königl. Hoheit Preußen hier eingetroffen.

— Von katholischen Abgeordneten wird ein
Gesetz über die Ausdehnung der akademischen Lehr-
ämter einer vollständigen Universität vorbereitet, um en-
gageden auf die Errichtung einer solchen Lehranstalt
zur Motivierung zu dienen oder bei Gelegen-
heit des Budgets der Unterrichts-Verwaltung dem
zu werden.

Bromberg, 1. Januar. [Auffinden eines Weichsel.] Bei dem dießjährigen niedrigen Wasserstande in den letzten Monaten geriethen Kähne zc. unweit Ford

Telegraphische Nachrichten.

London, 1. Januar. Die „Morning Post“ bringt einen pariser Brief, welcher eine Uebersicht der Konferenz-Arbeiten enthält. Nachdem der Präsident die Sitzung der Regel gemäß eröffnet und die Mächte wegen ihrer versöhnlichen Geistes belobigt haben wird, soll die neue Grenzlinie für Bessarabien gezogen werden. Rußland verzichtet auf seine Ansprüche auf Moldavien, die Schlangeninsel und das Donau-Delta, welche es an die Türkei abtritt; dafür empfängt es als Kompensation einen Distrikt der nördlichen Moldau. — Die Bevollmächtigten werden diese neue Linie, welche allein den Forderungen des Traktats entspricht, indem sie Rußland von der Donau entfernt, anerkennen. — Da kein Streit sich über diesen Punkt erheben kann, so überwiegt die Hoffnung auf Verständigung, und die Bevollmächtigten können sich ohne Zweifel morgen schon wieder zur Unterzeichnung zusammenfinden. — Baron Brunnow wird Paris unmittelbar nach dem Schlusse der Konferenz verlassen.

Mailand, 27. Dec. Großartig sind die Voranstalten, welche für den festlichen Empfang Ihrer Majestäten, deren Ankomst am 15. Januar k. N. erfolgen soll, getroffen werden. In Loreto z. B. wird mit einem Aufwande von 150,000 österr. Lire ein Pavillon errichtet, unter dem Ihre Majestäten aussteigen und die Subsidung der betreffenden Korporationen entgegennehmen sollen, um sodann in Equipagen, welche auf Kosten der Stadt von dem berühmten Wagenfabrikanten Sala eigens verfertigt wurden und deren Glanz allgemeine Bewunderung erregt, ihren feierlichen Einzug durch den kolossalen, an der porta orientale in schönem Styl erbauten Triumpfbogen in die lombardische Hauptstadt zu halten.

In Rom ist der Professor der Akademie der Künste in Berlin, Herr Franz Gatel, mit Tode abgegangen.

Breslau, 3. Januar. [Zur Situation.] Wir haben im Mittagsblatte (Nr. 4 d. Z.) unter Reproduktion des betreffenden Berichts der „N. Pr. Z.“ dem Publikum von der erhebenden Feier des Dienst-Jubiläums Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preussen Kunde gegeben. Obwohl der Bericht das Fest nur in seinen äußerlichen Umrissen schildert, kann er seines Eindrucks nicht verfehlen, um so weniger als diese Feier von der kritischen Zeit, in welche sie fällt, eben so sehr eine Verstärkung ihrer Bedeutung empfängt, als sie ihr eine solche gewährt.

Diese kritische Zeit des zur Entscheidung reisenden Konflikts mit der Schweiz, dient indeß auch dazu, die Natur unserer Beziehungen zu andern Staaten aufzuhellen, und wie es einerseits die Gerechtigkeit erheischt, das durchaus freundschaftliche Entgegenkommen Frankreichs mit freudiger Genugthuung anzuerkennen, nöthigen uns andererseits unsere heutigen berliner Mittheilungen das Bedauern ab, daß Oesterreich auch bei dieser Gelegenheit von seiner zweideutigen Politik nicht lassen kann, und — während es dem Rechte Preußens seine volle Zustimmung gewährt, Vorwände sucht, um es an der direkten Durchsetzung desselben zu hindern.

Öffentlich wir Oesterreich durch die preussische Circular-Note vom 28. v. M., welche wir heute vollständig mittheilen, nachdem uns unsere gestrige berliner Privat-Korresp. (S. Nr. 3 d. Z.) eine Analyse gegeben hat; so wie durch die von dem Obersten v. Manteuffel unmittelbar an den Kaiserhof überbrachte Erklärung von der Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen überzeugt werden.

Dagegen scheint es, als sollten die privaten Bemühungen des amerikanischen Botschafters in der Schweiz, Hrn. Fay, bessern Erfolg haben, wenn anders die Mittheilungen unsers berliner Korrespondenten über die Aufnahme, welche der genannte Herr, so wie sein Begleiter, Graf Müllinen, in Berlin gefunden haben, gegründet sind.

Hinsichtlich der pariser Konferenz erhalten wir aus Wien Mittheilungen, welche die frühern Voraussetzungen einigermaßen modifiziren.

Wie unser Privat-Korrespondent berichtet, wird in Paris nur die bessarabische Grenzregulierungsfrage definitiv festgestellt werden, um für die differierenden Meinungen nur wieder einen Einigungspunkt zu gewinnen; auf einer wiener Konferenz sollen sodann die weiteren, auf die Fürstenthümer bezüglichen Streitfragen zur Erörterung kommen.

Zur Sache selbst bringt dagegen die „*Oesterr. Ztg.*“ folgende Mittheilung: Die Abtretung Bolgrads ist so gut wie entschieden; Rußland erhält dafür keine Kompensation, sondern für die Ueberlassung der Schlangeninsel an die Türkei.

Das Donau-Delta soll der Türkei einverleibt werden, nachdem die Opposition Oesterreichs gegen den frühern Plan: diesen Strich Landes für neutral zu erklären und dort einen Freihafen für alle Nationen zu errichten — obgesiegt hat.

Auß Hongkong bringt die „R. Z.“ speciellere Mittheilungen über die Zerstörung Cantons durch die Engländer (s. unten); ein Ereigniß, welches der zwischen England, Frankreich und Nord-Amerika beschlossenen Allianz zur Beruhigung China's, hoffentlich Vorschub leisten wird.

Nach den erhaltenen Mittheilungen ist allerdings die Beleidigung von den Chinesen ausgegangen; die Mittheilungen aber stützen sich auf englische Berichte.

Preußen.

**** Berlin,** 2. Januar. [Mission der Herren Fay und Graf Müllinen in der neuenburger Angelegenheit.] Große Interesse erregt hier die vorgestern erfolgte Ankunft des nordamerikanischen Gesandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Herrn Fay,

Die Herren Fay und Graf Mälinen haben sich gestern Abend mit dieser Rückübergebung des Königs wieder nach Bern zurückgeben. Herr Fay besitzt hier aus seinem früheren Aufenthalt als Attaché der hiesigen nordamerikanischen Gesandtschaft einen großen Kreis von Freunden, die seinen lebenswürdigen Eigenschaften als Diplomat und Dichter stets Gerechtigkeit widerfahren ließen. Es erregte darum ein besonderes Interesse, ihn bei dieser freiwilligen Mission, welche die Friedensvermittlung zwischen der Schweiz und Preußen zum Zweck hat, betheiligt zu sehen. Die nordamerikanische Regierung selbst ist natürlich diesem Schritt ihres Gesandten fremd, und derselbe hat dabei lediglich als Privatperson und in dem Interesse, welches ihm der Stand der Angelegenheit selbst einflößte, gehandelt. Daß Herr Fay im Namen seiner Regierung der Schweiz 20 Millionen Dollars für die Kriegsführung eventuell angeboten habe, hat sich natürlich nur als eine Ente erweisen können, wie von ihm selbst bei seiner hiesigen Anwesenheit bestätigt worden ist.

7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530

Schanze, etwa ¼ Meilen von Bromberg, zuweisen auf harte Gegenstände, welche anfänglich für Felsblöcke zu gehalten wurden. Man untersuchte die Stelle und fand, daß dort kolossale Felsblöcke lagen, welche vollständig verwitterte Keste hatten. Nicht selten ist, daß in unvorstellbarer Zeit hier ein Eiswald gestanden, sich ein anderes Bett suchend, gewaltsam abwärts bewegte, nach dem Gute Strombeck zu, sind übrigens verschiedene Verhältnisse, die für das ehemalige Weichselbett gehalten werden. Seit der Behörde wird nun wohl jedenfalls Sorge getragen werden, diesen Fluß, der bei niedrigem Wasserstande die Schiffahrt gefährdet, nach und nach das Tageslicht zu bringen. Das Aufschließen des Holzes ist übrigens sehr schwierig und kosten verbunden, da für einen einzigen Kubikfuß, der vor Kurzem auf das Land gebracht, über 100 Thlr. an Arbeitslohn gezahlt sein sollen. Das Holz ist durch und durch schwarz und von ordentlicher Härte, so daß nach der Versicherung Sachverständiger es dem Holz vollständig gleichkommen soll. In Äpfeln und Dörräpfeln dürfte es sehr gut eignen. Jetzt hat man das Aufschließen der Stämme eingeleitet, da auch das Wasser etwas gestiegen ist; im nächsten Jahre soll aber geeigneter Zeit damit fortgefahren werden. (Pos. 3tg.)

Deutschland.

Stuttgart, 30. Dezbr. Ein weiterer Abgeordneter, Fabrikant C. Deffner aus Eßlingen, hat sich der bekannten Eingabe von Moritz Mohl und Genossen an den ständischen Ausschuss der Kammer angeschlossen. In Eßlingen ist, wie die Blätter melden, eine Adresse des dortigen Gewerbestandes in gleichem Sinne im Werke. Angaben zufolge, welchen ich glaube trauen zu können, bereitet auch der hiesige Handelsstand eine Bitte an die Regierung vor, den Krieg von unseren Grenzen nach Kräften abzuhalten. Man würde sich aber sehr irren, wenn man deshalb in Preußen der Ansicht huldigte, diese Schritte entsprängen aus politischer Antipathie gegen Norddeutschland, oder republikanische Tendenzen, eine Liebabgelenk mit der politischen Staatsform unserer belvetischen Stammesgenossen, seien die treibenden Federn der unverkennbaren Unruhe, welche das ganze süddeutsche Volk ergriffen hat. Man darf nur die Blätter lesen, um zu erkennen, daß es materielle Beweggründe sind, welche besonders unseren Gewerbestand und Handelsstand in Alarm erhalten. Die Störungen in unserem Güterleben werden täglich fühlbarer; kein Wunder, wenn man weiß, wie noch jetzt die Schweiz und Süddeutschland vielfach als industrielle und agrarische Hälfte eines und desselben volkswirtschaftlichen Körpers sich verhalten.

31. Dez. Auch die liberal-konservativen Abgeordneten Duvernoy, Minister des Innern im Römer'schen Ministerium, und Murr, Präsident der zweiten Kammer im Landtage 1848—49, haben dem Petition der elf radikal-liberalen Abgeordneten angeschlossen. Sie haben ihrem Gesuch übrigens eine abweichende Motivierung gegeben. Heute Vormittags haben mehr als siebenzig angesehene Mitglieder des hohen und mittleren Gewerbestandes beschlossen, ihre Mitbürger und namentlich Standesgenossen zu einer Versammlung im Emil Werner'schen Saale auf Freitag den 2. Januar einzuladen, um eine Bitte an die Staatsregierung um Abwendung der aus dem neuburger Konflikt dem württembergischen Handels- und Gewerbestande theils schon erwachsenen, theils in noch größerem Maße drohenden Nachteile zu berathen und zu beschließen. Unter den Namen der Einladenden sind alle Schattierungen, darunter viele konservative Groß-Industrielle und Großhändler bemerkbar, so die Brüder Jost, Schiedmayer, v. Ambly, Hauelsen u. Sohn, Erhard, Duvernoy, Sämman, Kreuser u. s. w. Man erkennt aus Allem, daß der Grundton der Stimmung ein rein durch die materiellen Interessen bestimmter, gegen den Krieg an sich gerichteter ist. (R. 3.)

*** Schwerin, 31. Dezember.** Das neue Jahr bringt uns eine Kompletirung der höchsten Verwaltungsstelle, die längst gewünscht ward. Der Baron v. Nettelbladt, bisher Amtsverwalter und schon öfter zur interimistischen Hilfsleistung im Ministerium des Innern kommitirt, tritt von Neujahr ab definitiv als vortragender Rath ins Ministerium, und der seitberige Bürgermeister Lohschand übernimmt gleichfalls dauernde Funktionen im Ministerium in der Eigenschaft eines Ministerial-Assessors ein. Auch er hat bisher zur Ausbülfe im Ministerium des Innern gearbeitet. — Heute ist bei uns der Bundesbescheid vom 6. November 1856 wegen der Ausdehnung der Autorschaften gegen Nachdruck bis zum 9. November 1867 publicirt.

Den, 31. Dezember. Das alte Jahr bringt uns schnell Neues: eine neue Hofuniform, aber freilich diese nicht

selbst, sondern nur die vom Oberhofmarschallamte unterm 27. Dezbr. erlassene Bekanntmachung über deren Einführung. Es ist diese Veranordnung „auf Vorschlag des Gesamtministeriums“ erfolgt. Der Uniformstrack von russischgrünem Tuche mit rundem Kragen und Aufschlägen von schwarzem Sammet bleibt. Für die Goldstickerei auf beiden liegt ein Musterblatt bei. Die ersten zwei Hofrangordnungen zeichnen sich durch Goldstickerei auf den Patten aus. Schwarze und nach Befinden weiße (mit Goldstreifen) Pantalons, je nach den fünf Hofrangordnungen, verschiedene Epaulets; die Portepée sind ziemlich die vorigen. Neu ist die weiße Piqueweste und weiße Halsbinde. Die im Jahre 1849 eingeführte Hofuniform darf bis zum Schluß des Jahres 1860 abgetragen werden. (D. A. 3.)

* Sicherem Vernehmen nach ist Oesterreich in diesem Augenblick befreit, die Rheinuferstaaten zu einem Antrage wegen Aufhebung oder Ermäßigung der Rheinzölle an den Bundestag zu bestimmen. Bekanntlich macht hauptsächlich der Umstand in diesem Augenblick noch Schwierigkeiten, daß in Folge früherer Verträge mit einzelnen auf dem linken Rheinufer begüterten Grundbesitzern diesen gewisse Renten zustehen, welche auf die Rheinzölle radizirt sind. Nach den bestehenden Verträgen ist zwar eine Ablösung der Renten zulässig, jedoch nicht anders als im Wege der Kapitalisirung zu 2 Prozent, so daß also ein Kapital von 50,000 Thlrn. für je 1000 Thlr. Rente gezahlt werden müßte. Da diese Verträge vorzugsweise Preußen in Folge der Erwerbung der zumest interessirenden Landestheile belasten, so scheinen die Absichten und Pläne, welche mit dieser Verlegung der Verhandlungen an den Bundestag verbunden sind, hauptsächlich dahin zu zielen, Preußen Verlegenheiten zu bereiten. Auch auf der jetzt geschlossenen Zollkonferenz zu Weimar ist dieser Gegenstand, und zwar von Baden angeregt, verhandelt worden.

Oesterreich.

Wien, 2. Januar. Einige Blätter wollen die Berufung des F. J. M. Baron Hef nach dem kaiserlichen Hoflager mit der Ausstellung eines Observationskorps an der turiner Grenze in Verbindung bringen. Bis zur Stunde weiß man von einer solchen Verwendung des genialen Feldherrn in den hiesigen gut unterrichteten Kreisen nichts. Es wäre wohl möglich, daß sich die Anwesenheit des Herrn F. J. M. in der Lombardie etwas in die Länge zöge, denn wie uns von glaubwürdiger Seite zukommt, hat der F. J. M. seine Familie nach Venedig kommen lassen. Die Frau Baronin soll gestern oder vorgestern von hier abgereist sein. — Man wünscht hier sehr eine Ausgleichung des preussisch-eigensässigen Konflikts, durch eine von allen Großmächten und von der Schweiz zu beschickende Konferenz. Es ist dabei nicht zu übersehen, daß Preußen den Kongreß nur beschicken wird, wenn das londoner Protokoll als Grundlage dient, und wenn die Schweiz den projektirten Kongreß beschickt, so erkennt es tacite die Rechte Preußens über Neuenburg an. Es muß daher wegen ein Ausweg gefunden werden, daß die Schweiz und Preußen der Berufung des Kongresses keine Schwierigkeiten unterstellen.

Wien, 2. Januar. [Die pariser Nachkonferenzen und ein zu gewärtigender wiener Nachkongreß.] Die pariser Konferenzen werden sich, wie man in wohlunterrichteten Kreisen versichert, lediglich mit der bessarabischen Grenzregulirung, der Volgrad- und Schlangeninsel-Frage befassen; diese Gegenstände dürften kaum zu weitläufigen Debatten Veranlassung geben und in etlichen Sitzungen, man glaubt in 3 oder 4, erledigt werden. Die wichtigeren Verhandlungen über die definitive Neugestaltung der Moldau und Wallachei, oder besser über die Wiedereinsetzung zur alten Gestalt derselben soll einem späteren, besonders anderen Kongresse vorbehalten sein, welcher wahrscheinlich hier in Wien zusammentreten dürfte. Die endgiltige Entscheidung über das Delta und die Okkupation der Fürstenthümer möchte wohl auch auf diese späteren Konferenzen verlagert werden. Man scheint auch auf diese späteren Konferenzen vor einem möglichen tieferen Zerwürfniß diese heiklichen Gegenstände jetzt nicht zur Erörterung bringen zu wollen; erst nachdem sich das wechselseitige Verhältniß, in welches Rußland und Großbritannien in Folge des persischen Krieges getreten sind, ganz geklärt hat, möchte man in der einen oder anderen Weise auch an der Donau zu einer realen Entscheidung gelangen. Die gegenwärtig tagenden Konferenzen sind eben nur eine Miniaturausgabe in usum

Delphini, um das Publikum, die Börsen- und die Geschäftswelt zu beruhigen; von großer Tragweite werden ihre Resultate wohl kaum sein.

Frankreich.

Paris, 31. Dez. Heute Mittags um 12 Uhr fand die Neujahrs-Serenade in dem Tuilerien-Hofe zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin statt. Alle Tambours und Musikkörpers der Besatzung und der Nationalgarde von Paris nahmen daran Theil. Die Serenade begann mit dem Salut Imperial, das von 500 Soldaten gesungen wurde. Demselben folgte der Marsch des kaiserlichen Prinzen, worauf alle Tambours einen Wirbel schlugen. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz erschienen auf dem Balkon der Tuilerien. — Die „Debats“ veröffentlichten heute einen längeren Artikel über die bevorstehenden Wahlen. Derselbe ist von Herrn de Sacy unterzeichnet, und dieser hat wieder einmal bewiesen, daß er ganz das Talent hat, in vielen Worten nichts zu sagen. — Beim Kaiser sprach man dieser Tage von dem angeblichen Vorhaben mehrerer Berühmtheiten der früheren Kammern, bei den nächsten Wahlen für den gesetzgebenden Körper als Bewerber aufzutreten. Als auch Herr Thiers in dieser Beziehung genannt wurde, soll der Kaiser gesagt haben: „Herr Thiers mag sich bewerben, wenn er will, meine Regierung wird den Verfasser der Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs nicht zurückweisen.“ (R. 3.)

Schweiz.

C. Aus Neuenburg meldet ein Privat Schreiben vom 28. v. M.: Die sogen. Abstentionisten unter der königlichen Partei hielten Dienstag eine Versammlung, in welcher sie wegen Absendung einer Petition an unsern König berathen. Die Meinungen gingen sehr auseinander, nur Wenige stimmten der Maßregel bei, eine größere Anzahl war für die Absendung einer Deputation, welche mündlich sich für Erhaltung des Friedens verwenden sollte, die meisten, obwohl in diesem Sinne nur wenige das Wort nahmen, hatten die Ansicht, man möge den Entschlüssen des Königs nicht vorgreifen und erwarten, was aus denselben hervorgehen werde. Die Unschlüssigkeit ist hier das Gemeingut aller Parteien. Es sind unter Allen immer nur Einzelne, die in dem gegenwärtigen kritischen Moment mit der Sprache heraus kommen, die Aufrechten und Entschlossenen sitzen meist in den Gefängnissen, oder sie haben das Land verlassen. — Aus Bern erfahre ich, daß Herr Serrurier, ein Legations-Attaché, den man als außerordentlichen Gesandten des Kaisers Napoleon an die Eidgenossenschaft bezeichnen, keine Aufträge an diese, sondern an den Gesandten, Herrn v. Salignac-Fénelon hatte. Ein in Berlin wohlbekannter Flüchtling hat sich kürzlich an einem öffentlichen Orte so entschieden preussisch ausgesprochen, daß wenig fehlte, so traf ihn dasselbe Schicksal wie Dorniat aus entgegengesetzten Ursachen. Der letztere ist übrigens nach wie vor in Biel, wo er den „Handelscourier“ herausgibt und so verschuldet, daß ihm eine Ausweisung das willkommenste sein dürfte.

— Ueber den Zweck der Sendung des Dr. Furrer nach Frankfurt sind hier glaubwürdige Nachrichten eingetroffen, welche es unweifelhaft machen, daß der Abgesandte des Bundesraths eine Vermittelung der deutschen Bundesversammlung herbeizuführen beauftragt ist. Es wird berichtet, daß Graf Nechberg, der Bundespräsidial-Gesandte, jede Initiative der Bundesversammlung als solche für formell unzulässig, ja unausführbar erklärt und dem Delegirten der Eidgenossenschaft anheimgestellt habe, durch Separatverhandlungen mit einzelnen Bundesregierungen einen Antrag zu veranlassen, durch welchen die Bundesversammlung erst die Kompetenz erlangen würde, sich mit der Angelegenheit überhaupt zu befassen.

Italien.

Sardinien. [Der König von Räubern geplündert.] Vor einiger Zeit brachte die piemontesische amtliche Zeitung einen geheimnißvoll klingenden Artikel, in welchem alle Gerüchte über einen Unfall, der einer allerhöchsten Person begegnet sein soll, als vollkommen unbegründet bezeichnet wurden. Der pariser „Constitutionnel“ gibt nun einen Schlüssel zu diesem mysteriösen Dementi, der uns jedoch nicht recht passen will. Nach dem französischen Blatte ist nämlich der König von Sardinien von Räubern angefallen und sehr respektvollerweise geplündert worden. „Der König“, so heißt es im „Constitutionnel“, „hatte sich auf der Jagd von seinem Gefolge entfernt und wurde von

Der Prinz von Preußen

in der Schlacht von Bar sur Aube. Wilhelm, jetzt „Prinz von Preußen“, erhielt in Rücksicht auf sein so schwächliche Gesundheit erst nach der Schlacht von Bar sur Aube zu einem Besuche seiner Familie nach Breslau, gleich mit seiner Ernennung zum Kapitän (30. Oktober) die oft Erlaubniß, mit in's Feld gehen zu dürfen. In Berlin, Alken, Leipzig, — wo Prinz Wilhelm zum erstenmal auf dem Schlachtfeld sah — Erfurt und Hanau ging es nach Frankfurt. Von dort im Dezember zu den vor Mainz lagernden Verbänden, in der Nacht zum Neujahrstage 1814 wohnte der Prinz dem ersten Gefechte bei, nämlich dem Uebergange der russischen Armee unter Sacken über den Rhein bei Mannheim. Der König nahm ihn mitgenommen, und so trat hier zum erstenmale der Kampf vor seine Augen und er betrat unter diesen Eindrücken das Jahr 1814 zum erstenmale das jenseitige Ufer des Rheins, 35 Jahre später selbstständig, ein siegreiches Heer auf dem Felde.

Seit dem Einzuge in Paris befand sich der Prinz stets im Hauptquartier des Königs und der verbündeten Monarchen und hatte die Schlacht bei Brienne (1. Februar), dem Gefechte bei Roden (2. Februar), den Schlachten bei Bar sur Aube (27. Februar), bei Aube (20. und 21. März), La Fère Champenoise und Paris (März) bei. Von der Schlacht bei Bar sur Aube erzählt der „Lafayette“ Folgendes:

„Morgens 7 Uhr stieg der König mit seinen beiden Söhnen in einem Kommando zu Pferde und begleitete das Corps des Generals v. Wittgenstein, welches gegen Bar sur Aube vorrückte, bis in eine Stellung, die dem Könige mit dem Fürsten Schwarzenberg das Terrain für die Reconnoissance. — Auf dem Punkte, wo der König stand, Gefecht damit, daß das 23. und 24. russische Jägerregiment die Höhen besetzten, welche das Thal der Aube in die Franzosen hielten auf den gegenüberliegenden Höhen, und, von wo sie übersehen konnten, daß diese russischen Regimenter bei sich, noch eine andere Unterstützung bündig. Mit ihrer gewohnten Schnelligkeit warfen sie sich plötzlich herab, durchdrangen die Schlucht und kletterten die Höhen hinauf. Die russischen Jäger waren so überrascht von dem Angriff, daß sie sich aus den Weinbergen herauszogen, wo der König hielt und durch seine Begleitung einer Kolonne, unter dem Befehl des Generals Wittgenstein, welche seit zwei Stunden stark mar- zu rechter Zeit zu kommen. Zu dieser Kolonne gehörte das Infanterie-Regiment Kaluga und das Kürassier-Regiment Mobilm. Das sofort zum Angriff vor, und der König ritt dem Prinzen Wilhelm am rechten Flügel voraus, während die zurückgegangenen Jäger und die Infanterie-Regimenter Kaluga und Mobilm. Das Terrain in den Weinbergen war indessen

so schwierig, daß ein Kavallerie-Angriff keinen Erfolg haben konnte. Die Franzosen vertheidigten sich tapfer auf dem Berg, flüchteten und überall mit Weinreben bedeckten Boden, auf welchem die Kavallerie nicht vorzudringen vermochte. Der König befand sich hier einige Zeit in so heftigem Gewehrfener, daß der Oberst v. Thile sich mit seinem Pferde vor ihn warf und ihn beschwor, sich nicht unnütz einer Gefahr auszusetzen, da sich ja mit der Kavallerie hier gar nichts entscheiden ließe. Auch mußte das Regiment zurück, und nun gingen die unterdessen gesammelten Jäger-Bataillone zusammen mit dem Regimente Kaluga vor. Während der König mit den Kürassieren bis zu einer neuen Stellung bei dem Regimente Mobilm. im Schritt zurückgeritten war, und von hier aus den Angriff der Infanterie überließ, welchen der Prinz Eugen von Württemberg so eben begann, bemerkte er das Regiment Kaluga, das in einiger Entfernung bei ihm vorübergegangen war, und sagte plötzlich zu seinem Sohne Wilhelm: „Reite einmal zurück und erkundige Dich, was das für ein Regiment ist und von welchem Regimente die vielen Verwundeten sind, die sich jeden Augenblick mehr.“ Ohne sich einen Augenblick zu beunruhigen, gab der Prinz seinem Pferde die Sporen und sprengte gegen die stehenden Bataillone an den Weinbergen zurück, von wo die Verwundeten des Regiments Kaluga zurückkamen. In den Erzählungen der Veteranen dieses Regiments lebt noch der Eindruck fort, den dieses plötzliche Erscheinen des jungen preussischen Prinzen im heftigsten Gewehrfener mitten unter ihnen gemacht. Ganz unbefangen, als ob ihn gar keine Kugel treffen könnte, erkundigte er sich nach dem Namen des Regiments, überzählte die bis dahin Verwundeten und rapportirte dann seinem königl. Vater, was er gesehen und gehört. Der König sagte kein Wort. Der Oberst v. Luck, jetzt General der Infanterie und General-Adjutant, gab dem Prinzen aber die Hand und drückte sie herzlich, während die Umgebung des Königs voll Antheil und mit Stolz auf den Prinzen sah, der, wie später General v. Thile oft erzählte, gar nicht zu wissen schien, in welcher Gefahr er sich befand.

Der Vorgang wurde damals im Hauptquartier viel erzählt, und Kaiser Alexander, welcher erfuhr, daß der Prinz die Attaque des Kürassier-Regiments Pskow mitgemacht und sich nachher bei der russischen Infanterie im Feuer befunden, verlieh ihm am 5. März dafür den St. Georgen-Orden 4. Klasse, die erste kriegerische Auszeichnung, welche die Brust des Prinzen schmückte.

Aber auch das eiserne Kreuz, dieser höchste Wunsch und die schönste Zier aller preussischen Soldaten jener Zeit, sollte ihm in Folge dieses mutigen Benehmens bei Bar sur Aube zu Theil werden, und es scheint fast, als habe der König seinem Sohne abichtlich ein solches Probestück ausgesetzt, um ihm am Geburtstage seiner unvergeßlichen Mutter, welcher zugleich der erste Jahrestag der Stiftung des eisernen Kreuzes war, also am 10. März, diese Auszeichnung verleihen zu können. Und so geschah es denn im Hauptquartier Chaumont. Der Kaiser von Rußland soll die Absicht des Königs gekannt haben, dem Prinzen das eiserne Kreuz zu verleihen, und wollte daher mit der Verleihung des St. Georgen-Ordens warten, bis dies geschehen sei. Der König wünschte aber, daß an dem bedeutungsvollen Tage des 10. März

der Prinz nur an seine Mutter und an die eiserne, gewaltige Zeit des Kampfes gegen fremde Zwingherrschaft erinnert werde, die sich in dem Sinnbild des eisernen Kreuzes ausdrückte, und so erfolgte die Verleihung des russischen Kriegs-Ordens fünf Tage vor der des preussischen. Erst durch diese beiden, rasch auf einander folgenden Auszeichnungen scheint der Prinz erfahren zu haben, daß er mit kaltblütiger Todesverachtung gehandelt, denn im Hauptquartier erzählte man sich, daß er geküßelt: „Nun verstehe ich erst, warum der Oberst v. Luck mir die Hand gedrückt und warum die Andern so viel gesagt gelächelt. Der Prinz war damals schon so durchaus Soldat, daß er gar keinen Unterschied zwischen einem Adjutantendienst auf dem Exercierplatze und auf dem Schlachtfelde fand.“

Berliner Neujahrs-Bilder.

Berlin, 2. Januar. Das neue Jahr hat bei uns mit starken Regengüssen begonnen. Nimmt man hinzu, daß auch der politische Horizont umwölkt ist, so dürfte ein Schluß auf Verstimmung der guten weihnachtlichen Laune vielleicht nicht ohne Berechtigung sein. Der Berliner läßt sich jedoch seine Festtage weder durch schlechtes Wetter, noch durch geschichtliche Katastrophen gern verkümmern. Namentlich will es ihm noch gar nicht recht in den Kopf, daß die muntern Söhne der Schweiz, eines von ihm wegen seiner Naturschönheiten von jeher angestammten Landes, dem zu Ehren die sanften Hügel am Freiwalde ihre Namen empfangen haben, dessen Käse, Absynth und patriotische Tugenden von jeher für ihn Gegenstände besonderer Bewunderung gewesen sind, gerade dem profaischen und gemüthlichen Sproßlinge der Mark gefährlich werden sollen. Um nur einigermaßen hergebrachte Neujahrs-Gewohnheiten mit den außerordentlichen Vorfällen des Tages zu vereinigen, ist es jetzt in der Mode, unter lehrreichen Gesprächen über Hannibal und Napoleons Schweizer-Erlebnisse, über den Schillerschen Wilhelm Tell und dessen von Borne verdächtige Bürgerjugenden, an bequamen Festlichkeiten zu verweilen, Baumkuchenselzen zu sprengen und Pfannkuchenberge zu errichten. Große Familientreffen lagern nach Sonnenuntergang um die Seen riesiger Grotterinnen, deren Fluthen von Afral- und Gaslampen beschienen, den Abglanz ihres freundlich dampfenden Roth zu den Gipfeln benachbarter Konfettabhänge versenden. Statt des Kuhhorns schmettert dann wohl zur Vollendung der Täuschung die Weihnachts-trompete eines kleinen Knaben; oder das Wirbeln seiner lärmenden Trommel verjagt die Verfallenen in den historischen Ernst der Gegenwart. Inzwischen verschwinden ganze Heere wehrhafter Hage- stolze in die unterirdischen Grotten und Abgründe der Delikatesskeller, welche, seitdem die kleinen eleganten Boudoirs mit den sammetnen Kanapés und den vielfagenden Wandgemälden nicht mehr vertiegt werden dürfen, an Würde gewonnen haben und selbst Abgeordneten zugänglich geworden sind. Wenn in diesen, für unsere märtische Kulturschichte so wichtigen Katastrophen viele Flaschen den Weg aller mit Wein gefüllten Gefäße gegangen sind, wenn in gewaltigen Massen die traurigen Reste jener armseligen Schaalthiere umherliegen, deren Sippschaft die Natur zu gastronomischen Zwecken und zur Anhäufung von Steinglomeraten, welche die Schweiz jetzt so furchtbar machen, geschaffen zu haben

Julius Hainauer's Musikalien-Leihinstitut u. Leih-Bibliothek in Breslau, Schweidnitzer-Strasse 52, im ersten Viertel vom Ringe.

So eben sind erschienen:

A. Katalog des Musikalien-Leih-Institut's.

3ter Theil (Nr. 36,348—60,016)

die musikalische Literatur der letzten 12 Jahre enthaltend.

8. eleg. cart. 31 Bogen. Preis 20 Sgr.

Mit dem hier angekündigten Kataloge, einer seit langer Zeit und mit grosser Sorgfalt vorbereiteten Arbeit wage ich es meinen geschätzten Abonnenten und allen Freunden der Musik ein neues und übersichtlich geordnetes Verzeichniss der musikalischen Literatur der letzten 12 Jahre vorzulegen.

Sowohl durch Classification, als durch Hinzufügung fortlaufender Nummern schliesst sich dieser Katalog den früher erschienenen zwei Verzeichnissen meines Instituts, von denen das eine (Nr. 1—27,613 Preis: 15 Sgr.) bis 1837 reicht, das andere (Nr. 27,613—36,347 Preis: 7½ Sgr.) die Periode von da ab bis 1844 umfasst, genau an und bildet mit diesen zusammen ein Werk, wie es in ähnlicher und erschöpfender Weise wohl selten gefunden werden dürfte. — Es wird dieser Katalog aber auch ausser dem Kreise, für den er ursprünglich bestimmt ist, als ein reichhaltiges und zuverlässiges Hand- und Nachschlage-Buch zu benützen sein, in welchem alle musikalischen Erscheinungen von nur irgend einer Bedeutung mit genauer Bezeichnung und Preisangabe in systematischer Ordnung enthalten sind.

Mehr als 60,000 Nummern, die Duplicate ungerechnet, umfassend, geben diese Verzeichnisse auf 76 enggedruckten Bogen eine deutliche Uebersicht meines Musikalien-Leih-Institut's, das durch fortwährende Anschaffungen aller neuen Werke und der gangbarsten in sehr vielen Exemplaren nach allen Richtungen hin und in jedem Zweige der Literatur so vergrössert und durch stricte Führung in der Expedition so geregelt ist, dass es den strengsten Ansprüchen genügen und den grössten Anstalten dieser Art an die Seite gesetzt werden kann.

B. Katalog der Leih-Bibliothek für deutsche, französische und englische Literatur.

2ter Nachtrag. Juli 1855 — October 1856.

3 Bogen eleg. geh. Preis 1 Sgr. (Preis des ganzen Catalogs 6 Sgr.)

Mein Bibliothek's-Katalog, ergänzt durch den hier angezeigten Nachtrag, welcher die neuesten Erscheinungen der Belletristik, die besten populär-naturwissenschaftlichen und literar-historischen Werke etc. enthält, wird bei freundlicher Durchsicht jeden Sachverständigen überzeugen, dass es mein eifrigstes Bestreben ist, meine Bibliothek, die sich einer so allgemeinen Gunst erfreut, durch fortwährende Anschaffungen werthvoller Novitäten zu ergänzen und zu verbessern. Ich glaube dies besonders dadurch zu erzielen, dass ich ausser Romanen etc. auch Werke aufnehme, die eine belehrende aber zugleich angenehme und leichte Unterhaltung gewähren, und bei Uebersetzungen aus fremden Sprachen Ausgaben wähle, die sich durch deutlichen Druck und elegante Ausstattung empfehlen. — Ebenso verwende ich auf das Aeusserer der Bücher, welche sämmtlich in elegant Halbfranz gebunden sind, mein besonderes Augenmerk.

Indem ich somit die beiden neuen Kataloge einem hochgeehrten Publikum vorlege und besonders empfehle, wage ich es, den Wunsch auszusprechen, dass dieselben dazu beitragen mögen, mir die Gunst meiner geschätzten Abonnenten immer mehr zu erwerben und zu bewahren, und ein vertrauensvolles Wohlwollen in noch weiteren Kreisen zu erringen.

Breslau, Januar 1857.

Julius Hainauer.

In der Verlags-Buchhandlung von Fr. Bassermann in Mannheim ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, vorrätig in A. Goschorsky's Buchh. (L. F. Maske) in Breslau, Albrechtsstrasse Nr. 3:

Die Entstehungs-Geschichte des Jesuiten-Ordens

nebst einem Schlusswort über die neuen Jesuiten.

Nach den Quellen dargestellt

von Dr. Friedrich Kortüm, Professor der Geschichte an der Universität zu Heidelberg.
Gr.-8. broschirt. Preis: 9 Sgr.

Gänzlicher Ausverkauf.

Da mein Aufenthalt hier bestimmt nur bis zum 15. d. M. währt, bis dahin gänzlich mein Lager zu verkaufen beabsichtige, so habe mich entschlossen von heute ab mein noch bestehendes Lager der neuesten pariser und italienischen Kunstschmuckgegenstände, verbunden mit einer brillanten Auswahl

Imitation de Diamant (künstliche Brillanten) in echter Fassung, zu und 25 pCt. unter dem Einkaufspreis zu verkaufen.

Die neuesten Ballschmucke, Fächer, Bouquethalter, Kopfnadeln, so wie noch Tausende der elegantesten Phantasie- Gegenstände zu enorm billigen Preisen.

J. Blumenreich aus Berlin,

Große Friedrichstraße Nr. 172 und Jägerstraße Nr. 48 daselbst.

In Breslau Verkaufslokal Schweidnitzerstraße Nr. 44, im Hause der Konditorei der Herren Redler u. Arndt.

Kalk.

Wir beehren uns zur öffentlichen Anzeige zu bringen, daß wir dem Posener Kalk-Comptoir der Herren Rudolph Nabstler und Theodor Baarth den alleinigen Vertrieb des in unsern Brennerien zu Gogolin und Gorasdzje in Oberschlesien gewonnenen Kalkes für Posen sowie für die Stationen Kosten, Czempin, Mosczin, Mokietnice, Samter und Bronke übertragen haben, und ist gedachtes Comptoir von uns in den Stand gesetzt, jeden Auftrag auf unser allgemein als vorzüglich anerkanntes Produkt auszuführen. Breslau, den 29. Dezember 1856.

Das Gogoliner u. Gorasdzjer Kalk- u. Produkten-Comptoir.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige bitten wir, uns mit recht zahlreichen Aufträgen auf Gogoliner und Gorasdzjer Kalk beehren zu wollen, die wir so wie jede größere Lieferung auf das Prompteste und Billigste ausführen werden.
Posen, den 30. Dezember 1856.

Das Posener Kalk-Comptoir.
Rudolph Nabstler. Theodor Baarth.

300 Eimer gute leere Spiritus-Gebinde werden zu kaufen gesucht von Salomon Eisner in Beuthen D.-S.

- Das Dominium Gzuchow bei Rybnik bietet zum Verkauf aus:
- 1) 3000 Scheffel gefundene rothe und weisse Kartoffeln,
 - 2) 60 dto. ausgefuchte engl. Rollinson's Schwachentkaffeln,
 - 3) eine excentrische Bocardus-Mühle und eine Schrotmühle von J. Amuel,
 - 4) einen fast neuen, sehr dauerhaften halbgedeckten Wagen auf starken eisernen Achsen, der auch ganz gedeckt zu machen geht.

Geschäfts-Berlegung.

Meine Steinkohlen-Niederlage befindet sich von Montag den 5. Januar ab auf den neu angelegten Kohlen-Plätzen der Oberschlesischen Eisenbahn:

Platz Nr. 11, nächst der Strehlener Chaussee.
Eduard Böttger.

Pomerania.

See- und Flussversicherungsgesellschaft in Stettin.

Hierdurch erlauben wir uns diese Gesellschaft für Versicherung gegen

Stromgefahr

bestens zu empfehlen und um gefällige Aufträge zu bitten.

Die Pomerania versichert zu denselben Bedingungen und Prämienfäßen, wie alle anderen soliden Versicherungsgesellschaften, vergütet auch dieselbe Prämien-Rückgabe, so daß die höchstmöglichen Vorteile gewährt werden.
Breslau, den 31. Dezember 1856.

Ranold & Co., Karlsstrasse 3.
S. Bruck, Junferstraße 34.

Gesucht

wird eine Wohnung im ersten Stock, welche sich zu einem Geschäfts-Lokale eignet und nicht zu weit vom Ringe entfernt ist. Adressen erbittet man schriftlich im Gewölbe des Herrn Kürschnermeister Cibaens, Albrechtsstr. 2.

Ein ev. Lehrer, musikalisch und im Besitz vorzüglicher Zeugnisse über vielfährige Amt- und stiftliche Führung, sucht eine Hauslehrerstelle mit möglichem Honorar. Gefällige frankierte Offerten werden erbeten unter Ad. S. V. bei Hrn. Hütten-Insp. H. Brück, Brinzig p. Neudorf.

Substitutions-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier kleine-Nesengasse Nr. 3 belegenen, auf 6328 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf den 12. Juni 1857, Vormittags 10 Uhr anberaumt. Tage und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 27. November 1856.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Brieg.
Das den Hrn. Wilhelm Schmidt'schen Erben gehörige Haus Nr. 427 zu Brieg, ab-geschätzt auf 2172 Thaler 7 Sgr. 7½ Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuführenden Karte soll

am 6. April d., Vorm. 11 Uhr an ordentlichem Gerichtsstelle in dem Instruktionszimmer Nr. 1 subhastiert werden.

Die unbekannten Realpräcedenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termin zu melden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Substitutionsgericht anzumelden.

Brieg, den 17. Dezember 1856.

Holzverkauf.

Mittwoch, den 2. d. M., von Vormittag 10 bis Nachmittag 3 Uhr, sollen aus dem Staatschlage des hiesigen Forstbezirks (Sagen 73) circa 500 Stück starke Kiefern, Fichten und Tannen bis zu 250 Kubikfuß, im Kretscham hier selbst meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Windischmarwitz, den 2. Januar 1857.

Der königliche Oberförster Voßfeldt.

Bekanntmachung.

Am Montag den 12. Januar t. J., von 10 Uhr früh ab, werden im Gasthose des Horka zu Groß-Leubusch bei Brieg aus den Beläufen Aufwoggrund, Rogelwitz, Baruthe, Neuenwitz, Leubusch und Döbern der königl. Oberförsterei Scheideblitz folgende Hölzer öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

- ca. 10 Stück Buchen-Rugenden,
- = 5 = Buchen-Rugenden,
- = 250 = zum Theil starke Kiefern-Bauhölzer,
- = 180 = zum Theil starke Fichten-Bauhölzer,
- = 40 Klastern Eichen-Schitt- und 80 Kft. desgl. Stockholz,
- = 6 = Buchen-Schitt,
- = 10 = Birken-Schitt,
- = 40 = Kiefern-Schitt,
- = 25 = Fichten-Schitt- und 70 Kft. desgl. Stockholz.

Das spezielle Verzeichniß der zum Verkauf kommenden Hölzer kann vom 10. Januar ab bei mir eingesehen werden. Die betreffenden Förster werden die Hölzer auf Verlangen vor dem Termine vorweisen.

Scheideblitz, den 31. Dezember 1856.

Der königl. Oberförster Kirchner.

Auktion. Montag den 5. Januar 1857 Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 7 Oberstraße in der A. H. M. Schenck'schen Kontors-Wasche die sich noch im Keller befindlichen Partien Wein, Del, Syrup und andere Flüssigkeiten versteigert werden.

N. Reimann, kgl. Aukt.-Kommissar.

Auktion. Dienstag den 6. Januar, Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem neuen Pachthofe in der Hübnerischen Konf.-Sache 50 leere Ballons und 20 Delfässer, 5 Ballon Matronlauge und Schwefelsäure, 5 Körbe Napfsachen, einige 70 Str. eis. Maschinenteile, 2 Mühlesteine und 2 Granitblöcke versteigert werden.

N. Reimann, kgl. Aukt.-Kommissar.

Auktion. Mittwoch den 7. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 46 Karlsstraße, 23 Str. Federstahl, 40 Str. Nadeln und 34 Str. engl. Modellbleche, versteigert werden.

[137] N. Reimann, kgl. Aukt.-Kommissar.

Auktion. Donnerstag den 8. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Appellations-Gerichts-Gebäude am Ritterplatz, Pfand- und Nachschlagsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen versteigert werden.

N. Reimann, kgl. Aukt.-Kommissar.

Offene Lehrerstelle!

An der hiesigen städtischen Vorbereitungsschule für die Sekunda eines Gymnasiums ist eine Lehrerstelle vakant. Kandidaten des höheren Lehramts, welche in der Geschichte für die oberen und in den alten Sprachen für die mittleren Gymnasial-Klassen qualifiziert sind, wollen ihre Zeugnisse binnen 14 Tagen bei uns einreichen. Der Anstellende muß jedoch katholisch und der polnischen Sprache vollkommen mächtig sein. Das Gehalt beträgt 400 Thlr. und kann die Stelle sofort angetreten werden.

Knowsacław, den 30. Dezbr. 1856.

Der Magistrat.

Pensions-Anzeige.

Eine achtbare Wittwe wünscht einige Knaben jüdischen Glaubens, welche die hiesige Schule besuchen, in Pension zu nehmen, wofür bei möglichem Honorar, kräftige Kost mitterlicher Pflege zugesichert wird. Herr J. Heymann, Ring Nr. 4, wird die Güte haben, nähere Auskunft zu erteilen.

Ein Rentmeister mit sehr guten Zeugnissen, sucht als solcher, als Rechnungsführer oder Buchhalter zc. ein Unterkommen. Derselbe ist im Polizei- und Justizfach, der Landwirtschaft und dem Fabrikwesen bewandert. Auf franco Anfragen giebt Herr Kaufmann Bretschneider, am Rathause Nr. 2, Auskunft.

Für Juwelen, Perlen, altes Gold und Silber zahlt hohe Preise: [143] H. Brieger, Riemerzeile 19.

Mein Weingelb

befindet sich jetzt:

Nikolaistraße Nr.

verbunden mit elegant eingerichteten milien-Zimmern, — für feine und Delikatessen ist stets gesorgt.

[21] Carl Krause

Liebig's Lokal.

Heute Sonntag: Großes Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.

[112] Anfang 3 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Weiß-Garten.

Heute, Sonntag den 4. Januar: Großes Nachmittags- u. Abend-Konzert der Springerschen Kapelle.

[181] Anfang 3½, Ende 10 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Odeon.

Heute Sonntag den 4. Januar: [124] großes Militär-Konzert, von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr. Anfang 3½ Uhr. Das Musikchor.

Wintergarten.

Heute Sonntag den 4. Januar: [183] Konzert von A. Witte.

Anfang 3½ Uhr. Entree: 2½ Sgr.

Schießwerder-Halle.

Heute Sonntag den 4. Januar: großes Militär-Konzert, von der Kapelle des kgl. 11ten Infant.-Regts., unter Leitung des Kapellmeisters H. Saro.

[200] Anfang 3 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Ich halte es für Pflicht, das gemüthliche und kunstsinige Publikum Breslaus auf die vorzüglichen Leistungen der Kapelle des 11. Inf.-Reg. unter Leitung ihres Direktors Hrn. Saro im Schießwerder aufmerksam zu machen: auch ist der Weg dahin ganz trocken und die Restauration unter Verwaltung des Schneiders eine höchst comfortable.

[193] Ein fremder Musikfreund.

Die als abhanden gekommen veröffentlichten zwei Stück Aktien der schlesischen Hütten-Forst- und Bergbau-Gesellschaft Miners-

Nr. 8066 und 8067 nebst 24 Stück Dividendscheinen haben sich wiedergefunden.

Liegnitz, den 31. Dezember 1856. [100] N. G. Pransnigers Nachfolger.

Für junge Kaufleute.

Unter den soliden und annehmbarsten Bedingungen ist best assortirtes Speziell-Ge... einer der gelegentsten Straßen Breslaus zu verkaufen. Näheres brieflich portofrei oder mündlich bei

D. Wartenberger, Ring Nr. 1, drei Treppen. [155]

Anmeldungen

zu einem neuen Lehrkursus in der Buchhaltung wie in den übrigen Komptoirwissenschaften nehme ich entgegen bis medio Januar und verbinde zugleich strengster Diskretion. Anlegung zur leichtungsbüchern überm...

Neue-Schweidnitzerstr. 3e.

Kaufleute jeder Branche, denen zeitweise daran gelegen, ihre Lager zu verringern, empfiehlt sich ein prompter, coulant Käufer auf Posten in jeder beliebigen Höhe gegen sofortige Baarzahlung und sind die betreffenden Offerten sub Ls. 369 poste rest. Breslau einzureichen.

Bei der jetzigen, auf die Haut so nachtheilig wirkenden Witterung kennen wir kein angenehmeres und wohlthätigeres Waschmittel als unsere

Erdbbeerseife.

Wir verkaufen sie in Packen à 5 u. 2½ Sgr. und nennen nachstehend die Herren in der Provinz, welche sich damit versorgt und zu gleichen Preisen bieten.

Reinhold Potyka in Beuthen D.-S., Robert Drosdatus in Glatz, Ed. Kühn in Königsberg in Pr., Reinhold Wöhl in Glogau, Adolph Horwitz in Közmin, S. F. Rühner in Kreuzburg, Adolph Greiffenberg in Schweidnitz, Aug. Stütze in Namslau, Carl Fiebig in Dels, Benno Wartenberg in Medzibor.

[115] Piver u. Co.

Zwei elternlose Mädchen aus anständiger Familie, von denen sich das eine für ein Verkaufsgeschäft (Posamentier- oder Tapissiergeschäft zc.) eignet, und das andere, welches im Schneidern, wie auch in allen feinen weiblichen Arbeiten geübt ist, daher noch besser zur Hilfe für eine Hausfrau paßt, suchen ein recht baldiges Unterkommen. — Das Nähere hierüber können darauf Reflektirende durch frankierte Briefe unter der Chiffre M. B. poste rest. Grottkau erfahren.

Ein aelterer Destillateur mit guten Zeugnissen und der ein Handschrift hat, so wie auch ein fürs Comtoir können placirt werden. [139] S. Laschowitz Hauptlager ausländ. Biere.

